Redaktion u. Geschäftsstelle:
Екатеринославъ, Фабричная 12.
Iekaterinoslaw, Fabritschnaja 12
Süd-Russland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr ohne Zustellung 4 Rbl.,—mit Postversandt 5 Rbl. Halbjährlich ohne Zust. 2 R. 50; per Post 3 R. Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text. 10 K. für die 4 mal gesp. Petitz. oder deren Raum.

№ 55. II Jahrgang Jekaterinoslaw. Sonnabend, den 23. (6.) September 1906.

Der Botschafter
erscheint zweimal wöchentlich
—(Vom 1. September bis zum 31 Dezember 1906)—
2 Rubel.
Monatlich 50 Kop. Probenummern gratis und franko.

Junger Mann, der deutschen Sprache mächtig,
gesucht für die Redaktion des Botschafters.
Екатеринославъ Фабричная 12.

Von der Redaktion:

Wir ersuchen unsere rückständigen Abonnenten nunmehr den teffenden Betrag frndlst. einzahlen zu wollen! N. B. Wer ganz von Anfang nur 5 R. eingetragen—zahlt 1. R. nach wer 3 „ „ „ 3 „ „ dann ist alles beglichen bis zum 31. Dzbr. 1906.

Politische Wochenschau.

Frankreich. Das Trennungsgesetz und die kath. Geistlichkeit. Wie unsern Lesern bereits bekannt, hielten die französischen Kardinäle u. Erzbischöfe eine große Synode ab, auf der es zur Entscheidung gekommen ist, ob sie mit dem Papst oder mit der Landesregierung gehen wollen. Man hat sich für den Papst entschieden. Der Hirtenbrief, den man bei dieser Gelegenheit abfaßte und der in allen kath. Kirchen Frankreichs verlesen worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Alle Eure Bischöfe sind eng um den heiligen Vater vereinigt inmitten der schmerzlichen Prüfungen der Gegenwart und sind mit ihm nur ein Herz und eine Seele, um die Kirche und Frankreich zu lieben. Eure Priester stehen einig zu ihren Bischöfen in der vollständigen und hochherzigen Unterwerfung unter den heiligen Vater und erklären sich offen zu allen Opfern bereit, um sich nach wie vor Euren Seelen zu widmen. Der heilige Vater hat, als er an uns eine Enzyklika richtete, die ihm von Gott zugewiesene Aufgabe erfüllt, die Wahrheit und die Verfassung der heiligen katholischen Kirche unverändert zu erhalten. Die Verfassung hat zur wesentlichen Grundlage die Autorität der in göttlicher Weise von Jesus Christus eingesetzten Hierarchie. Das Trennungsgesetz will der Kirche in Frankreich kraft der alleinigen Autorität der Zivilgewalt eine neue Organisation aufdrängen. Wenn auch in einem Artikel des Gesetzes der notwendige Grundsatz der katholischen Hierarchie enthalten zu sein scheint, so ist er doch nur in unbestimmten und dunklen Ausdrücken angedeutet, während dieser Grundsatz in einem anderen Artikel des Gesetzes, der im Falle eines Zwistes die oberste Entscheidung dem Staatsrate zuweist, d. h. der Zivilgewalt, dadurch völlig verkannt wird. Der Papst mußte das Gesetz notgedrungen verurteilen und anordnen, daß die Kultusvereinigungen so, wie sie das Gesetz verlangt, nicht gebildet werden können, ohne die geheiligten Rechte, welche mit dem Leben der Kirche selbst innig zusammenhängen, zu verletzen. Wir weisen darauf hin, daß der Papst gegen die Behauptung, er habe die Kultusvereinigungen abgelehnt, weil ihm die Republik verhaßt sei, mit Entrüstung protestiert hat. Wir schließen uns diesem Proteste an. Wir haben keine politischen Interessen im Auge. Seit langen Jahren haben wir den Weisungen des heiligen Stuhles entsprochen, welcher von uns verlangt hat, uns in der Verteidigung der katholischen Kirche zu vereinigen, indem wir die Verfassung, welche sich Frankreich gegeben hat, hinnahmen. Wir werden Euch im entsprechenden Zeitpunkt die nötigen Weisungen betreffend die Ausübung des Gottesdienstes zukommen lassen, entsprechend den Eventualitäten, welche etwa eintreten werden. Wir wollen noch hoffen, daß Frankreich der religiöse Krieg erspart bleiben wird. Die Katholiken Frankreichs verlangen, daß man ihnen nicht im Namen eines Gesetzes, welches vorgibt, die Gewissensfreiheit und die freie Ausübung der Religion zu gewährleisten, eine ihrem Gewissen zuwiderlaufende Kirchenverfassung aufdrängt. Wir können nicht glauben, daß unsere Forderungen ungehört bleiben werden. Einmütigkeit der Herzen, kindlicher Gehorsam, Hochherzigkeit, Opfermut und Gebet, das ist das Programm, das der Papst vorzeichnet, und das wir befolgen wollen. Eure Priester sind entschlossen, eher Beraubung und Armut zu erdulden, als ihrer Pflicht untreu zu werden.

Deutschland. Der Streik der polnischen Schulkinder ist abgeschlossen. Aus Gnesen wird der „Gazeta Grudziaska" berichtet und vom „Lech" wird es bestätigt, daß sämtliche Schulkinder daselbst sich bereits bekehrt hätten und nunmehr dem deutschen Religionsunterricht folgten. Nach dem „Kuj. Boten" sollen nämlich überall da, wo im Religionsunterricht der Gehorsam verweigert wird, die Herbstferien ausfallen.

Ein unschuldiges und probates Mittel, das jedoch nicht in allen Fällen sich bewähren dürfte.

Äußerst erregt ist man in Deutschland über folgenden Vorfall: Dem deutschen Dampfer „Meteor" der Hamburg — Amerika-Linie, der sich gegenwärtig auf einer Vergnügungsreise befindet, wurde nach einer Meldung des Kapitäns an die Schiffahrtslinie das Verweilen im Hafen von Portsmouth durch die englischen Behörden verboten. Das deutsche Schiff, welches den Hafen bei schwerem Sturm anlief, mußte sofort wieder in See gehen. Vermutlich wird die Angelegenheit eine harmlose Aufklärung finden.

Spanien. Mit der Auflehnung des kath. Spaniens gegen den Papst ists nicht schlimm geworden. Eine der „Tägl. R." aus Rom zugegangene Meldung stellt fest, daß in der zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan entstandenen Meinungsverschiedenheit der Standpunkt des letzteren durchgedrungen ist. Der päpstliche Staatssekretär hat aus Madrid die Mitteilung erhalten, daß Justizminister Romanones auf die Durchführung seiner kirchenpolitischen Pläne in jeder Richtung verzichten mußte.

Die Zeitung schließt den Bericht mit dem Schlußsatz: Wir sagten ja schon neulich: Was sich liebt, neckt sich.

Großbritannien. Kriegsminister Haldane hat sich in einer Rede über die englischen auswärtigen Beziehungen folgendermaßen geäußert:

Unsere Beziehungen zu Frankreich sind enger und intimer wie je zuvor, und sie haben uns in freundliche Beziehung zu der russischen Regierung gebracht, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Schwierigkeiten. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind besser, als sie vor kurzem waren. Eines der Vorkommnisse, fuhr der Minister, fort, die auf die Reibung Englands und Deutschlands hindeuteten, sich zwar als Rivalen, aber doch als freundliche Rivalen zu betrachten, sei die Zurückziehung nahezu der Hälfte der deutschen Streitkräfte aus Südafrika. Zu den Zwecken des letzten Krieges hätten die Deutschen 15 000 Mann in Südwestafrika gehabt, was eine gewisse Mißstimmung bei zu nervösen Leuten in England habe entstehen lassen. Er, fuhr Haldane fort, sei keinen Augenblick darauf gekommen, zu denken, daß dabei irgend etwas Unnatürliches war; aber nun stelle es sich heraus, daß vom nächsten Monat beginnend 7000 Mann deutsche Truppen zurückgezogen werden sollen. Das müsse Englands Werk in Südafrika erleichtern.

— **Kreta.** Schon vor einiger Zeit meldete—damals jedenfalls verfrüht, ein Telegramm den Rücktritt des Prinzen Georg als Oberkommissar der Insel Kreta. Nunmehr ist die Tatsache dennoch vollzogen, der Rücktritt ist erfolgt.

Wie die „Tribuna" aus Kanea meldet, hat Prinz Georg von Griechenland eine Proklamation an das kretische Volk erlassen, in der er seinen Rücktritt von der Stellung als Oberkommissar bekannt gibt und erklärt, daß die Ernennung seines Nachfolgers den nationalen Erwartungen entsprechen werde. — Prinz Georg wird, wie das Blatt weiter meldet, die Insel verlassen, ehe sein Nachfolger dort eintrifft, der wie es bestimmt heißt, Zaimis sein wird.

Jetzt kommt den Kretern, die ihm das Leben sauer gemacht haben, die Reue, doch leider kommt sie zu spät.

Die kretische Regierung hatte geplant, beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung einen Protest gegen den Abgang des Prinzen von Kreta zu beschließen, doch die Schutzmächte untersagen den Zusammentritt der St.-Vers., bevor nicht die Ordnung wieder vollständig hergestellt ist. Die Regierungspartei verpflichtete sich eidlich, alles aufzubieten, damit Prinz Georg bleibe, und das kretische Volk aufzuwiegeln, falls die Schutzmächte das Verbleiben des Prinzen nicht genehmigten. Falls Zaimis, der in Aussicht genommene neue Oberkommissar, nach Kreta käme, würden sofort in ganz Kreta Protestversammlungen einberufen werden.

Man hat sich auch bereits deswegen nach Griechenland gewendet, worauf die telegraphische Nachricht erfolgte — daß die Rückgängigmachung des Rücktritts des Prinzen-Oberkommissars nicht mehr möglich, noch zeitgemäß sei. Das Kabinett Theotokis erachtet sich den Schutzmächten gegenüber gebunden, da diese nach dem Rücktritt des Prinzen den diplomatischen Bemühungen der griechischen Regierung Entgegenkommen zeigten und dem König von Griechenland zugestanden, einen neuen politischen Gouverneur Kretas vorzuschlagen, worauf der König Alexander Zaimis vorschlug.

Asien. Londoner Blättern nach soll ein blutiger Kampf zwischen einem russischen Zollschiff und japanischen Fischdieben stattgefunden haben. Die Nachricht gründet sich auf ein Telegramm aus New-York, wonach ein russisches Zollschiff etwa sechs japanische Schiffe überraschte, die unberechtigterweise an den Küsten von Kamtschatka fischten. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf, im Verlaufe dessen auf beiden Seiten mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Die Japaner erreichten schließlich ihre Schiffe wieder und entkamen. Im ganzen zählte man bei den Russen 19 Tote, unter ihnen einen Offizier, und bei den Japanern 12 Tote.

Persien. Das persiche Parlament ist im Werden begriffen. In dem betreffenden Erlaß wird bekanntgegeben, daß die Nationalversammlung aus 156 Mitgliedern bestehen soll, von denen 60 für Teheran und 96 für die Provinzen gewählt werden sollen. Die Wahlen sollen alle zwei Jahre abgehalten werden. Den Mitgliedern wird Unverletzlichkeit zugesichert. Die Abgeordneten für Teheran wählen den Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, die jedes Jahr neu gewählt werden sollen. Die Wahlen sind bereits im Gange.

Vaterländisches.

— Jekat. Am 14. Sept. sollten hieselbst die Mitglieder der Landeinrichtungskommission gewählt werden. Es waren jedoch nur Vertreter von einer russischen und 4 deutschen Wolosten erschienen. Da man annehmen mußte, daß die übrigen die Nachricht nicht rechtzeitig erhalten hatten, so wurde beschlossen, ein nochmaliges Ausschreiben der Wahlen auf den 30. September ausgehen zu lassen. Dem Vorschlage, nicht durch Wahl, sondern einfach durchs Los die Männer zubestimmen, widersetzten sich die Deutschen, weil anders leicht Vorwürfe gemacht werden könnten, wenn zufällig mehr Deutsche als Russen hineinkämen.

— Der Direktor der Brjanskschen Fabrik, N. W. Iwanow, ging am 12. September um $6^1/_2$ Uhr abends zusammen mit seinem Gehilfen dem Ing. Swizyn aus dem Kontor dem Hause der Verwaltung zu, wo er zeitweilig logierte, als plötzlich hinter einem Gebäude zwei Männer in Arbeiterblusen hervortraten und anfingen auf den Direktor zu schießen. Der an der Hand verwundete N. W. suchte zu entfliehen, doch eine ihm nachgesandte Kugel traf ihn in den Hinterkopf, und Iwanow brach tot zusammen. Ingenieur Swizyn ergriff seinen Revolver und schoß auf die Angreifer, doch gelang es ihm nur einen Schuß abzufeuern. Die Mörder schossen alle Patronen ab, darauf ergriffen sie die Flucht Ing. Swizyn ist eine Kugel durch den Fuß gegangen, eine andere hat den Rücken leicht verletzt.

Die Polizei wurde alarmiert, Soldaten, Kosaken trafen ein, eine eingehende Untersuchung wurde vorgenommen, doch einstweilen resultatlos.

— **Lugansk.** Auf das Urteil des Standgerichtes wurden erschossen: Malzew, Denissow und Lokotow.

— **Helsingfors.** Von 174 angeklagten Untermilitärs wegen Teilnahme an dem Aufstande in Sweaborg sind 4 zum Tode durch die Kugel verurteilt worden.

— **In Stokholm** (Schweden) hat man eine Bombenfabrik entdeckt. Die festgenommenen Teilhaber haben ausgegeben, daß man dort einen Bankraub projektierte; das Geld solle für die russische revolutionäre Organisation gehen.

— **Baku.** Um $9^1/_2$ Uhr plötzlich starkes Schießen unweit des Molokanschen Gartens. Alles wird geschlossen, Panik ergreift die Stadt. Es stellte sich heraus, daß die Patrouille die Gasthäusser „Berlin" und „Sewastopol" beschoß, von wo nach Aussage der Polizei die ersten Schüsse fielen. Einer getötet, einige verwundet.

— **Simferopol.** Vier bewaffneten Individuen drangen in das Magazin Schapowalows und raubten 12,200 Rbl.

— **Petersburg.** Am 11, September drangen in das Quartier des Verwalters des Hauses Sjabischkin 5 bewaffnete Personen, nahmen Wertsachen und Wechsel im Werte von 200.00 Rbl. und — verschwanden.

— **Jekaterinoslaw.** Aus Petersburg ist die Naricht gekommen, daß die Absolventen der hiesigen Kommerzschule das Recht zum Eintritt in die Universität bekommen. Der Reihe nach gezählt ist dieses die dritte Kommerzschule in Rußland mit solchen Rechten: 1 Die Tenischewsche, 2, die Petrowsche — und die Jekaterinoslawer.

— Wie wir dem Пр. Кр entnehmen, hat man bei der Alexandrowsker Einberufungskommission darüber beraten, wie etwaigen Unordnungen bei der diesjährigen Rekrutenaushebung vorzubeugen sei. Man hat beschlossen, die Aushebung in jedem Einberufungsbezirk mit Gebet zu beginnen, die Geistlichen sollen entsprechende Ansprachen halten, in denen sie den Soldaten die Bedeutung des Eides und die hohe Pflicht des Soldaten vorführen. Außerdem sollen zu diesem Zweck Zeitungen und Broschüren mit Erzählungen patriotischen Inhalts verschrieben werden, in denen besonders von den Kriegstaten der Vaterlandsverteidiger die Rede ist. Außerdem sollen die Verpflegungspunkte für die durchziehenden Rekruten aufs beste bestellt sein. Die Dorfsältesten sollen auf Gemeinderechnung besondere Quartiere für die Rekruten mieten. Was die Unterbringung derselben in der Stadt anbetrifft, so sollen die Dorfsältesten für möglichste Bequemlichkeit der Rekruten sorgen und sie vom Besuch fremder Personen fern halten. Bis zur Eidesleistung dürfen keinerlei Bewirtungen der Rekruten stattfinden u. s. w.

— Die Gouverneure haben ein vom Minister des Innern und vom Finanzminister unterschriebenes Zirkulär erhalten, über die Notwendigkeit, energische Maßregeln zur Eintreibung der Landschaftsabgaben und Schulden zu ergreifen, da infolge der ausgebliebenen Gelder das Landschaftsleben fast stille steht.

Das Zirkular weist darauf hin, daß die Abgaben besonders schwach im Charkowschen und Ufimschen Gouvernement eingegangen sind und im einzelnen laufen sie zu schwach von den Bauern des Moskauer Kreises ein. Unter anderem wird darauf hingewiesenen, daß in einigen Gouvernements statt 8 nur ungefähr drei Millionen eingekommen sind. Das Zirkular schlägt vor, gegen die säumigen Zähler der Privatländerein jene Maßregeln in Anwendung zu bringen, die schon wiederholt in vorhergegangenen Zirkulären empfohlen wurden.

Das Zirkular hebt besonders hervor, daß es Zeit sei, daß die Bevölkerung es verstehen lerne, wie eng das Landschaftsleben mit dem Staatsleben verbunden ist und daß der Stillestand des Landschaftslebens ungünstig auf den ganzen Staat einwirken muß.

— In Lepeticha wurden 50 Mann arretiert, Teilnehmer am Pogrom u. am Morde des Polizeiwächters Babitsch am 27 u. 28 August. Unter andern wurden ins Gefängnis abgeführt der Apotheker, der Lehrer und der Notarius von Lepeticha.

— Nach offiziellen Nachrichten (bis zum 9. September) wurden in Sedletz während der Unruhen getötet 26, verwundet 70 Personen. Abgebrannter Häuser zählt man 7, zerstörter Läden 15.

Riga, Sonnabend, 9. September. Um 6 Uhr abends wurde auf den durch die Wagestraße gehenden Baltischen Generalgouverneur Ssollogub gegenüber dem Laden von Jaksch eine Bombe geschleudert, die zehn Schritte von ihm explodierte und ein Schaufenster zertrümmerte. Niemand ist verletzt.

Nach einer zweiten, genaueren Meldung wurde auf den Generalgouverneur Ssollogub, als er in Begleitung der Beamten für Spezialaufträge Fürst Krapotkin und Tschaplinski zu Fuß durch die Wagestraße ging, aus einem Fenster in der Nähe des Rathauses eine Bombe geschleudert, die ein Fenster im Laden von Jaksch zertrümmerte, aber keinen weiteren Schaden anrichtete. Der Generalgouverneur und seine Begleiter blieben unverletzt. Das Haus, aus dem die Bombe geschleudert worden war, wurde sofort durchsucht, doch ist der Verbrecher noch nicht ermittelt worden.

— In der Kommerzschule zu Alexandrowsk sollen Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet werden. Die Aufnahme der Mädchen beginnt mit der Vorbereitungs—und ersten Klasse.

— Ein zeitweiliges Bureau der Partei der „friedlichen Erneuerung" ist gewählt worden. Vorsitzender ist Graf Heyden, sein Stellvertreter Baidak, Mitglieder M. A. Stachowitsch und N. N. Lwow. Erste Aufgabe ist die Ausarbeitung des Statuts und Organisation des Partei.

— **Zur Reise unsers Kaiserpaares mit Familie** auf dem Finnischen Meerbusen gibt die „Now. Wr." wie wir der St. P. Ztz. entnehmen, folgende Mitteilungen. Am Sonntag den 3. September befand sich dem „Uusi Suometar" zufolge das kaiserliche Geschwader in der Nähe von Piispansaari. Eine kaiserliche Jagd fand des Sonntags wegen nicht statt, auch nicht die übliche Bootfahrt. — Der Gouverneur von Wiborg Rechenberg befindet sich die ganze Zeit über in Björkö. Da die diesjährige Reise in dem Finnischen Meerbusen keinen offiziellen Charakter trägt, so ist niemand von den örtlichen Autoritäten, darunter auch nicht der Gouverneur von Wiborg, an Bord der Jacht „Standart" eingeladen worden. Die Zahl der Telegraphisten im Telegraphenamt von Björkö ist etwas verstärkt worden. — Dem „Wiipuri" zufolge war am Sonntag den 3. September der Dampfer „Pohjola", dem gestattet worden war in der Nähe der Jacht „Standart" vorüberzufahren, nach Björkö abgedampft. Während der Vorbeifahrt des Dampfers befanden sich Seine Majestät der Kaiser auf Deck des „Standart" in Marineuniform und Ihre Majestät die Kaiserin in weißer Robe sowie die Erlauchten Kinder. Die Wiborger begrüßten mit Begeisterung und lauten Hurrarufen die Kaiserliche Familie, worauf der Kaiser mit huldvollen Grüßen zu antworten geruhte. — Am Abend war das kaiserliche Geschwader illuminiert. — Am Montag den 4. September ging Seine Majestät der Kaiser mit der Suite an Bord der Jacht „Zarewna", die sich nach Johanne begab, wo eine kaiserliche Jagd stattfand. Ferner teilen die örtlichen Blätter mit, daß am Dienstag um 11 Uhr morgens das kaiserliche Geschwader in Begleitung von zwei Minenkreuzern und drei Torpedobooten an der kaiserlichen Anfahrt bei Kotka anlegte. Man vermutet, daß es hier bis Donnerstag verbleiben werde. Man erwartet die Ankunft des Gouverneurs von Wiborg in Kotka. Um 2 Uhr nachmittags geruhten Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern und dem Gefolge in einem Dampfkutter sich in die kaiserliche Villa nach Langinkoski zu begeben. Hier machten Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern und dem Gefolge einen Spaziergang und besichtigten die Sehenswürdigkeiten. Um 4 Uhr fand ein Fischfang statt. Am Abend kehrten Ihre Majestäten wieder an Bord des „Standart" zurück, der mit den anderen Schiffen des Geschwaders bei der kaiserlichen Anfahrt vor Anker lag. — Interessante Einzelheiten über die ersten Tage des Aufenthalts der Kaiserlichen Familie in den Schären bei Björkö werden im „Uusi Suometar" und anderen örtlichen Blättern veröffentlicht. Am 1. September hatten sich in Erwartung Ihrer Majestäten auf den Inseln der Bucht von Björkö — Koskisaari, Pitkäniemi und Hiedarinta — eine Menge Menschen versammelt. Alle brannten vor Ungeduld ihren Monarchen, von der Kaiserlichen Familie und Suite umgeben, zu erblicken. Rechtzeitig waren Stege zur Landung Ihrer Majestäten fertiggestellt. Um 2 Uhr nachmittags traf die kaiserliche Jacht in Begleitung von Torpedobooten und Minenkreuzern ein und hielt vor den Augen des versammelten Publikums. Bald stieß ein Dampfkutter vom Geschwader ab und näherte sich dem Ufer; in dem Kutter befanden sich Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern, der Chef des Lotsenrayons Liibek und die Personen des Gefolges. Als die Allerhöchsten Besucher an Land gingen, wurden sie vom Gesange der Schüler der örtlichen Volksschule unter Leitung des Volksschullehrers Seppälä begrüßt. Der Chor trug Psalmenverse sowie das Volkslied „Maamme" vor, worauf ein Lautes „Eläkeen" ertönte. Seine Majestät spendete aus eigenen Mitteln 100 Mark zum Besten der Volksschulen des örtlichen Rayons sowie je 10 Mark an einige Bauern, die Spenden von den Produkten ihrer Hauswirtschaft Ihren Majestäten darbringen durften. An demselben Tage fand auf den umliegenden Inseln eine Jagd statt, bei der drei Füchse, ein Hase, einige Birkhähne und anderes Wild geschossen wurden. — Am Abend, als Ihre Majestäten die Insel Hiedanrinta verließen, versammelten sich wieder viele örtliche Bewohner. Seine Majestät hat 100 Rbl. der ältesten Volksschule in Luotsikula und 50 Rbl. den örtlichen Bäuerinnen gespendet. — Mit Einbruch der Dunkelheit fand eine effektvolle Illumination des Geschwaders statt.

Der Botschafter.

Ausländisches.

— Ein furchtbarer Taifun hat auf der Reede zu Hongkong die allertraurigsten Verheerungen angerichtet.

Die französischen Schiffe haben vier Offiziere verloren. Von Kriegsschiffen sind die englischen Flußkanonenboote „Robin" und „Moochen" und der englische Torpedobootszerstörer „Taku" beschädigt, das englische Kanonenboot „Phönix" und der französische Zerstörer „Francisque" gescheitert, der französische Zerstörer „Fronde" beschädigt. Bei Zusammenstößen kamen zwanzig Menschen ums Leben, acht Dampfer sind gescheitert, davon sind sechs ans Land getrieben worden. Zwar stand das Barometer schon am Morgen tief, doch deutete sonst nichts darauf hin, daß ein Taifun im Anzuge sei. Die alltäglichen Arbeiten im Hafen wurden mit gewohnter Vorsicht vorgenommen, als plötzlich der Sturm mit Gewalt losbrach und die Schiffe ans Land warf. Die Hafendocks waren bedeckt mit Trümmern von Seedampfern, Dsunken, Sampans und Fährbooten; auf den Straßen sind die Trümmer zu Haufen getürmt und versperren den Verkehr. Die meisten Menschenleben hat der Sturm unter den Eingeborenen gefordert, deren Boote im Peart River durch den Sturm zum Scheitern gebracht wurden, wobei Hunderte ertranken; es ist augenblicklich noch unmöglich, die Zahl der Umgekommenen zu schätzen. Beamte der britischen Regierung haben sofort Vorkehrungen getroffen zur Unterstützung der Obdachlosen.

— Eine Schreckensnacht hat ein in Achim bei Bremen beschäftigter holländischer Zigarrenarbeiter durchzumachen gehabt. Er hatte nachts gegen 2 Uhr unter einem Brunnendache Schutz gegen Regen gesucht. In der Meinung, unter einem Wagenschuppen zu sein, setzte er sich auf den Rand des Brunnens, schlief dort ein und stürzte in den 90 Fuß tiefen Brunnenschacht. Um 6 Uhr morgens hörten Vorübergehende die Hilferufe des Verunglückten, und nach großen Anstrengungen gelang es, ihn wieder an die Oberwelt zu befördern. Da der Brunnen reichlich Wasser enthielt, hatte der Abgestürzte außer einigen Hautabschürfungen keine nennenswerten Verletzungen erlitten; trotzdem war seine Lage schrecklich genug. Über drei Stunden hindurch mußte er in dem eisigkalten Wasser, nur mit dem Kopfe daraus hervorragend, zubringen, indem er sich mit der Kraft der Verzweiflung an die eiserne Brunnenkette klammerte.

Stadt- und Landchronik.

Protokoll der Religionslehrerkonferenz am 7. u. 8. August in Chortitza.

Die Konferenz wurde durch den Chortitzer Kirchenältesten Js. Dyck eröffnet; sodann übernahm Lehrer D. Epp die Leitung der Konferenz. Zum Schriftführer wählte man Lehrer P. Neufeld.

Erster Tag.

I. Der Unterricht in der Heimatkunde. Lehrer Peter Penner, Chortitza. Nachdem Referent die Bedeutung u. Notwendigkeit der Heimatkunde in der Volksschule nachgewiesen, spricht er weiter von den Aufgaben, welche dieser Unterrichtszweig zu erfüllen hat u. betont dabei, daß die Heimatkunde Anhaltepunkte geben soll für alle Unterrichtszweige. Er unterscheidet dann allgemeine, geographische, historische u. naturkundliche Heimatkunde. Die allgemeine Heimatkunde will er in dem 1—2 Schuljahren behandelt wissen; die geographische im 3 u. 4, die historische u. naturkundliche sollen dagegen erst auf der Oberstufe, 5 u. 6 Schulj., zur Geltung kommen. — Im weiteren wird dann nur die geographische Heimatkunde betrachtet. Der Schüler muß ein klares Bild der Heimat in sich parat haben; dazu sind vielfache u. sorgfältige Beobachtungen nötig etc. Referent entwirft dann die Skizze einer Lektion u. gibt an, welche Hilfsmittel zur Erteilung eines erfolgreichen Unterrichts notwendig sind.

Obzwar das Referat eine Stunde lang war, ermüdete es die Zuhörer dennoch nicht. Die lebhafte Debatte bewies, wieviel Anregung der Referent gegeben. Um den Unterricht in der Heimatkunde einheitlicher zu gestalten, beschloß man, Lehrpläne auszuarbeiten u. wählte zu diesem Zwecke 3 Kommissionen: 1) G. Löwen, Einlage, D. Rempel Pawlowka, P. Neufeld Kanzerowka arbeiten einen Lehrplan für die dreiklassigen Schulen aus. 2) H. Peters Chortitza, A. Isaak Schönhorst, J. Andres Burwalde für die zweiklassigen Schulen u. 3) Abr. Penner Pawlowka, Abr. Froese Nikolaipol, Jak. Bärg Morosowo für die einklassigen Schulen.

II. Singen. Lekt. auf der Mittelstufe. G. Löwen. Gegestand der Lektion war das Lied: Lobt froh den Herrn. Gang: a) Vorbereitung b) Zielangabe: Ein Lied zum Lobe Gottes c) Einprägung des Textes. d) Singen der Ziffern ohne Zeichen, e) dieselben Ziffern mit Zeichen f) Singen mit Text unter Mithilfe der Geige. g) der Lehrer übt die zweite Stimme singend und unterstützt die erste durch die Geige.

Die Lektion wurde allgemein als vorzüglia anerkannt. Besonders gefiel die Behandlung der Intervalle, die stets von den Schülern selbst überbrückt werden mußten.

III. Lektion in Heimatkunde auf der Mittelstufe, von Lehr. Js. Epp. Gegenstand der Lektion war das Bethaus und seine Umgebung. Die Lektion selbst erfolgte draußen unter direkter Anschauung, wobei die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Bäume, den Boden etc. gerichtet wurde. Die Größe des Bethauses u. des Hofes wurde nach Schritten abgemessen, die Form resp. der Grundriß des Ganzen von den Kindern in den Sand des Fußsteiges geritzt, dann im Bethause aus dem Gedächtnisse auf die Schultafel geworfen u. die Bedeutung jedes einzelnen Striches nachgewiesen.

Obzwar manches hätte präziser durchgeführt werden können, so fand man die Lektion doch für ganz gut u. originell.

IV. Über die Willensfreiheit des Menschen, von Lehrer Johann Klassen. Der Mensch ist frei geschaffen. Durch den Sündenfall büßte er die Freiheit ein. Infolge der sittlichen Kräfte aber, die in ihm wirksam sind, kann er es zu einer relativen Freiheit bringen. Ziel der Wege Gottes aber ist völlige Freiheit des Menschen; diese kann der Mensch sich nicht nehmen, sondern der Sohn ist es, der frei macht, wenn der Mensch auf die Einwirkungen des Geistes eingeht.

Die Konferenz erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten ganz einverstanden, dankte ihm für die Arbeit u. sprach allgemein den Wunsch aus, daß das Referat durch den „Botschafter" veröffentlich werde.

V. Der Leiter der Konferenz las nun vor, was der Geistliche Petrow von der amerikanischen Schule schreibt. Man lauschte den Ausführungen Petrows mit gespannter Aufmerksamkeit.

Des Abends versammelten sich die Lehrer bei Lehrer P. Neufeld Kanzerowka. Unter Gesang u. Vortrag waren die Abendstunden angenehm verbracht.

Der zweite Tag.

VI. Lehrer Jakob Penner las statt seines Referates „Wie erhält der Lehrer seinen Geist frisch?" einige Auszüge aus der Broschüre von Schiebuhr über die Berufsfreudigkeit des Lehrers vor. Zur Erhaltung der Freudigkeit und Liebe im Beruf sind notwendig: Gebet, psychologisches Studium, Vor- u. Nachbereitung zu dem Unterrichte, Verkehr mit den Kollegen u. v. m. Die Konferenz bedauerte, daß Herr Penner nicht seine eigenen Gedanken über diese Frage dargelegt habe u. bat ihn, dieses für die nächste Zusammenkunft zu tun.

VII. Die Aufsicht in der Schule, von Lehrer Peter Isaak. Einleitung: die Bedeutung der Aufsicht u. was man bei der Aufsicht ins Auge zu fassen hat bzw. das Ziel der Aufsicht.

Die Aufsicht selbst wird betrachtet als eine Wärterin der Ordnung u. hat als solche eine dreifache Aufgabe, indem sie 1) zur Ordnung zwingt oder erzieht, besonders während des Unterrichts 2) die Ordnung festigt und leitet u. zwar mehr inbezug auf die Zeit zwischen den Unterrichtsstunden u. 3) die Ordnung als freie gute Sitte walten läßt, indem hierbei der Segen der Aufsicht zur Geltung kommt.

VIII. Es kamen jetzt noch einige unvorhergesehene Fragen zur Durchsprache.

1.) Es fehlt ein passender Leitfaden für den Religionsunterricht. Lehrer Peter Penner, Johann Klassen u. Heinrich Funk erbieten sich, Umschau zu halten.
2.) Das Spruchheft von H. Epp will man auch fernerhin beibehalten, doch sind wesentliche Verbesserungen wünschenswert.
3.) Es ist wünschenswert, daß sich einige Freiwillige mit dem Studium der Lehrhilfsmittel befassen, um dann das Gediegenste auf diesem Gebiet vorschlagen zu können.

IX. Für die nächste Konferenz wurden folgende Arbeiten bestimmt.

1. Wie lerne ich meine Schüler kennen? Abr. Froese.
2. Über das Interesse. P. Neufeld.
3. Die Hausaufgaben. Paul Peters.
4. Wie erhält der Lehrer seinen Geist frisch u. rege? J. Penner.
5. Der Zeichenunterricht in der Volksschule. Heinr. Dyck.
6. Wie ist der Religionsunterricht zu gestalten, damit die Religion den Kindern nicht verleidet wird. Anton Löwen.
7. Etwas Geschichtliches*). Heinrich Epp, l. Lehrer der Chortitzer Zentralschule. Lektionen:
   1. Kirchenlied. Joh. Harder.
   2. Diktat. Franz Epp.
   3. Bibl. Geschichte Unterstufe. Herm. Braun.
   4. Deutsch Lesen Oberstufe. Korn. Braun.

X. Zum Leiter der Konferenz im Jahre 1907 wurde Lehrer D. Epp, zum stellvertretenden Leiter Lehrer Joh.-Klassen- Chortitza gewählt.

XI. Zum Schlusse ließ Lehrer Hein. Funk noch einmal kurz die Ergebnisse der Konferenz an unserem Geiste vorüberziehen. Dann wurde mit Gesang u. Gebet die Konferenz geschlossen.

P. Neufeld.

— Kronsgarten, Freitag, den 15 Sept., nachmittags, brannte die ganze Wirtschaft des hiesigen Ansiedlers Jakob Wiens nieder. Man glaubt, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit seitens des Dienstpersonals entstanden ist.

— Im Nowomoskowschen Kreise waren die Verhältnisse bis von kurzem in gewisser Beziehung noch gute zu nennen. Jetzt aber scheints dort auch anders werden zu wollen. So wurde unlängst, wie wir soeben erfahren, die Ökonomie des Abram Klassen überfallen. Die Räuber versprachen niemand zu verletzten, wenn man ihnen das vorhandene Geld herausgebe. Die Räuber waren mit den vorgefundenen 950 Rbl. zufrieden und verließen die Ökonomie.

— Ufa, d. 28 August 1906. Die Ernte ist bei uns in diesem Jahre nur sehr schwach ausgefallen, wir haben 20 Pud Weizen von der Dessj. bekommen, an manchen Orten 30 Pud, aber auch nur 7 bis 10

*) Speziell — Kirchengeschichtliches — und zwar die Reformationszeit.

Pud. Preis ist 86 Kop. Hafer nur die Saat. Kartoffeln genug zum eigenen Bedarf. An Nahrung ist bei uns noch kein Mangel, wie es an manchen andern Orten der Fall ist. Wir haben auch Futter fürs Vieh und gute Weide, so daß wir unser Land gut pflügen können. Die Ernte war dieses Jahr einen Monat früher als im vergangenen Jahre. Wir waren schon im halben August mit dem Dreschen fertig. Der Sommer war sehr heiß, Regen haben wir wenig gehabt. Am 10. Juni bekamen wir den ersten durchdringenden Regen, der die Wurzel netzte.

Auch jetzt hat es etwas geregnet, aber viel zu wenig, um den harten Boden gehörig aufzuweichen. Die Streichbretter bleiben beim Pflügen immer blank und rein. Bei uns ist alles ruhig.

Ein Botschafterleser.

— Neu-Schönsee (Sagradowka). Infolge des etwas spät begonnenen Schulremonts und der Abwesenheit des leitenden Lehrers fanden die Aufnahmeprüfungen und die Nacheramina erst Montag den 4. Sptbr. statt. Der Unterricht hat am 5. September begonnen. Noch immer nicht hat unsere Shule einen großen Andrang von Lernbegierigen zu verzeichnen, was ja alledings auch etwas Gutes mit sich bringt, nämlich, daß die Lehrer nicht in die peinliche Lage kommen, wegen Mangel an Raum eintretende Schüler abweisen zu müssen. Von den 14 Knaben, diesmal mit nur 2 Ausnahmen Kinder unserer Wolost, welche sich um Aufnahme bewarben, mußte einer, ein Auswärtiger, wegen mangelnder Vorbildung abgewiesen werden. Die Gesamtzahl der Schüler ist gegenwärtig 35, wovon 14 auf die erste, 14 auf die zweite und 7 auf die dritte Klasse kommen.

Das Lehrerpersonal ist das des vorigen Jahres: der Leitende H. P. Kirjanoff ist Lehrer des Russischen, A. A. Klassen Lehrer für Religion und Deutsch und M. N. Ssomoff Lehrer für die Realien.

Aus dem sonstigen Schulleben auf Sagradowka nur noch zu melden, daß im Laufe der Sommerferien ein recht bedeutender Wechsel, beziehungsweise Verschiebung des Lehrerpersonals an den Dorfschulen stattgefunden hat. So viel ich weiß, sind aber jetzt alle Schulen mit Lehrern versehen.

A. K.

— c. Chortitza. In einem Zirkular vom 17. August macht der Generalgouverneur von Jekaterinoslaw bekannt, daß die Bewachung der Kronsschenken in den Dörfern den Gemeinden auferlegt wird, welche für die Beraubung der Kronsschenken verantwortlich gemacht werden und mit ihrem Vermögen dafür haften. In einer Bekanntmachung vom 2. Sept. erklärt der Isprawnik, wie diese Überwachung zu organisieren sei. Die Bewohner der betreffenden Wolost sind verpflichtet, täglich bei jeder Kronsschenke 8 Wächter aufzustellen, (4 am Tage und 4 des Nachts), welche mit Revolvern und Flinten bewaffnet sein müssen. Auf solche Weise sollen auch die Gebiets- und Dorfsämter bewacht werden.

Daraufhin wurde in Chortitz am 9. September eine Wolostversammlung einberufen, auf welcher folgendes beschlossen wurde: Dem Oberschulzen wird eine Summe von 1500 Rbl. zur Verfügung gestellt, damit er 18 zuverlässige Wächter miete, 16 zur Bewachung der Kronsschenken in Chortitza und Kitschkas und 2 zur Bewachung der Wolost. Dieses Geld ist in möglichst kurzer Zeit von den Dorfsgemeinden einzuziehen.

— Bewaffneter Überfall. Großmama und ich sitzen im Vorhause und trinken Thee. Die Tür wird geöffnet, es kommen 5 Mann herein, ziehen ihre Revolver und verlangen Geld. Ich gab meine Brieftasche mit 83 Rbl. und einigen Papieren — wie: Jagdschein, Schein auf Flinte, 2 Photographien — sie wurden mir abgenommen. In diesem Moment kam Leonhard Sudermanns Jascha aus der Kinderstube. Die Revolver werden auf ihn gerichtet, doch im Schreck läuft er in die Küche zum Knecht. Einer der Räuber ging ihm nach, kam aber schnell zurück, und da sie Lärm befürchteten, liefen sie alle eilig fort. Wir waren natürlich alle sehr erschrocken, aber schließlich doch froh, daß alles ohne Blutvergießen abgegangen ist.

Dieses ist geschehen in Berdjansk am 11. September 1/2 9 Uhr abends. Onkel Leonhard mit Frau waren nicht zuhause.

Abram Sudermann, Selenoje.

Einweihung eines Bethauses im Orenburgschen.

Wir sind mit dem Bau des Bethauses in Черное Озеро der Vollendung nahe gekommen und gedenken, wenn es Gottes Wille ist, die Einweihungsfeier am 8-ten Oktober zu feiern. Weil nun im vergangenen Winter eine Kollekte veranstaltet wurde, so laden wir alle Spender auch Nichtspender zur Feier der Weihe ein. Sollte es aber für etlich unmöglich sein, her zu kommen, so möchten diese unsere Vertreter im Gebet sein, damit der Herr seinen Segen auch weiterhin zur Arbeit auf geistlichem Gebiet geben möchte.

Die Gemeinde spricht noch den innigsten Dank aus den Spendern, deren Scherflein mit beigetragen haben zur Vollendung unseres Betlokals.

Ältester Joh. Bärgmann.

— New—York. Am 1. September begann in der hiesigen Zentralschule das zweite Unterrichtsjahr. Zu den zwei frühern wurde nun auch die dritte Klasse eröffnet. Über die vorjährigen Schwierigkeiten bezüglich der Lehrerfrage an unserer Schule hat der „Botschafter" seinerzeit berichtet. Dieser Sorge glaubte man dieses Jahr überhoben zu sein, indem man sich rechtzeitig in P. J. Dyck einen tüchtigen leitenden Lehrer gesichert zu haben meinte, und auch für die neuzubesetzende Lehrerstelle in G. A. Froese eine geeignete Kraft gefunden war. Wider Erwarten aber sahen wir uns plötzlich in die vorigesjährige Lage versetzt. Kurz vor Beginn des Unterrichts meinte Hr. Dyck durch die Verhältnisse genötigt zu sein, zurückzutreten. Nun war guter Rat teuer. Bei dem herrschenden Lehrermangel standen alle tüchtigeren Kräfte bereits in der Arbeit, und wir sahen uns gezwungen, so sehr man anfangs auch gegen diesen Entschluß sich sträubte, unter den schon angestellten Lehrern Umschau zu halten. Zum Glück gelang es Lehrer Dav. Dav. Dyck von Jekaterinowka, der sich für das Hauslehrereramen in Geschichte vorbereitet hat und selbiges in der nächsten Woche zu halten gedenkt, für unsere Schule zu gewinnen. Da Dyck einen Vertreter fand, ließ sich die Dorfsgemeinde bewegen, ihn abzutreten, so daß jetzt doch Ende dieses Monats in allen drei Klassen der regelrechte Unterricht aufgenommen werden kann.

Die Schülerzahl ist dieses Jahr verhältnismäßig zurückgegangen. Diese Tatsache läßt sich teilweise aus folgenden Gründen erklären: Erstens fanden vergangenen Herbst bedeutend schwächere Schüler Aufnahme als im gegenwärtigen. Viele konnten die Arbeit nicht überwältigen und bleiben dieses Jahr unserer Schule überhaupt fern. Sodann sind einige unserer Schüler in andere Schulen übergegangen, und endlich dürfte auch die geringe Ernte zum Rückgang der Zahl beigetragen haben.

Vergleichen wir unsere diesjährige Schülerzahl mit der vorjährigen, so ergibt sich folgendes: Dieses Jahr zählt unsere Schule in 3 Klassen 76 Schüler (I Kl. 24, II — 30, III Kl. — 22) gegen 69 im vorigen Jahre in zwei Klassen (I Kl. 44, II Kl. 25.) Von den vorjährigen Schülern haben 18 unsere Schule verlassen. Davon ist einer in die Chortitzer Zentralschule übergangen, einer trat in Nikolaipol ein, 5 besuchen jetzt die neugegründete Vereinsschule im Nachbardorfe Nikolajewka, und 12 haben überhaupt aufgehört zu lernen.—Neuangemeldet wurden 28. Einer davon stellte sich gar nicht zum Examen, zwei bestanden dieses, sind aber nicht gekommen, so daß im Ganzen 25 neuaufgenommen wurden, 20 in die erste Kl., 2 in die zweite und 3 in die dritte.

Ist die Schülerzahl verhältnismäßig auch kleiner geworden, immerhin ist es eine stattliche Anzahl junger Leute, die in unserer Schule ihre Ausbildung sucht.

Möge die Schule ihrer Aufgabe gewachsen sein.

Im Sprechsaale

— Freimund Ehrlich. Wir werden uns freuen, Sie bei uns zu sehen. Bis dahin aber lassen Sie nur noch öfters etwas aus Ihrer Ansiedlung hören. Besten Gruß!

— F. B. Da haben Sie ganz recht, raschere Aufeinanderfolge wäre erwünscht; nur leider macht das zweimalige Erscheinen dieses nicht möglich. Die Freunde der Geschichte werden sich ohne Zweifel die betreff. Nummern zurücklegen und es dann im Zusammenhange nochmals lesen.— Fernere Einsendungen erwünscht. Besten Gruß!

— Hrn. Löwen Nowo-Schirin. Für die dreimalige Annonce treffen noch 90 Kop. — d. d. 1 Rbl.

— Hrn. Will. Auch das schönste Gedicht können wir nicht bringen, wenn der Verfasser sich hinter einem Anonymus versteckt.

Außerdem müssen wir Ihnen und vielen andern Eisendern von Gedichten bemerken, daß der „Botschafter" leider noch zu wenig Platz hat, der täglichen Ereignisse aber und wichtigen Fragen zu viel sind, um Gedichte bringen zu können. Vielleicht später einmal, wenn unser Blatt erst eine wöchentliche spezielle Unterhaltungsbeilage haben wird.

— Es liegen bei uns schon seit längerer Zeit einige Artikel erbaulichen Charakters, die wir nicht alle sofort bringen können. Jedem Eisender aber jedesmal brieflich antworten, ist uns bei dem Übermaß von Arbeiten auch nicht gut möglich. Darum, nichts für ungut!

H. H. Brief erhalten. Und Ihr unsere Antwort nicht? Besten Gruß!

Aus den Gemeinden— Für die Gemeinden.

Über die Willensfreiheit des Menschen.

Referat von J. Klassen, gelesen auf der Lehrerkonferenz in Chortitza am 7. August 1906.

(Fortsetzung).

Von Willensfreiheit kann nur auf dem Boden der Intelligenz die Rede sein. Man muß einsehen, unterscheiden, beurteilen können, um zu wählen, um sich für dieses oder jenes zu entschließen. Der Mensch ist mit Intelligenz begabt. Darauf weist uns schon die ursprüngliche Bestimmung des Menschen. Zum Herrschen war er bestimmt, „Auf daß sie herrschen über die Erde". Der Herrscher muß Einsicht besitzen, muß die Dinge auf ihren Wert oder Unwert prüfen können, um dementsprechend dann für sich und andere zu entscheiden. Der Herrscher muß also in gleicher Weise mit Einsicht und dem Vermögen, frei zu wählen, begabt sein. Hat nun Gott den Menschen zum Herrschen bestimmt, so ist es selbstverständlich, daß er ihn dazu auch befähigt hat, nämlich ihm Einsicht und Willesfreiheit gegeben hat, und schon auf Grund hiervon können wir sagen: Der Mensch ist frei geschaffen.

Der Herr selbst weist den Menschen mit diesen seinen Fähigkeiten alsbald auf das sittliche Gebiet. Dort ist der Boden, auf dem er seine Fähigkeiten üben und bewähren soll. Die dem Menschen gegebene Willensfreiheit soll er zunächst in der Selbstbestimmung bewähren. Nur wer in rechter Weise über sich selbst bestimmt, kann auch über andere bestimmen. Gott zeigt dem Menschen, welches die rechte Selbstbestimmung ist; sie besteht in der Unterordnung unter Gott. Gott gibt dem Menschen das Gebot: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, nur von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen". Der Mensch hatte nun Gelegenheit, sich im Gehorsam zu üben, durch freie Selbstbestimmung auf die Seite Gottes sich zu stellen, dadurch den Einklang mit Gott zu bewahren und so zur wahren Freiheit zu gelangen. Denn das ist nach biblischer Anschauung die wahre Freiheit, daß der menschliche Wille mit dem Willen Gottes übereinstimmt, und auch sein Tun damit in Einklang steht. Der Mensch aber wählte in nicht gottgewollter Weise. Statt sich unterzuorden unter Gott, lehnte er sich auf gegen Gott. Es ist jetzt die Frage: War der Mensch gebunden, so zu handeln, oder hätte er auch anders wählen können? Abgesehen davon, daß es Gottes unwürdig wäre, vom Menschen zu fordern, was er nicht halten konnte, beweist auch die Art, wie Gott den Menschen für seinen Ungehorsam verantwortlich macht, daß er hätte anders wählen können. Und auch im Weiteren ist das die Anschauung der Schrift, daß Adam für seinen Fall verantwortlich war. Ich weise nur hin auf die wiederholte Gegenüberstellung von Adam und Christus? Der Mensch, der gut, nach Gottes Bild geschaffen war, hatte die Fähigkeit, frei sich zu entscheiden sowohl für das Gute als für das Böse. Infolge der von außem an ihn herantretenden Versuchung entschied er sich für das Böse. Er verließ die untergeordnete Stellung zu Gott und stellte sich gegen Gott. Damit kam er aber in Unterordnung unter die Welt, unter das böse Prinzip. Von nun an lautet das Urteil der Schrift anders.

Den Tod hatte Gott als Strafe angedroht. Die Folge der Sünde Adams war, daß er und alle seine Nachkommen in Sünde und Tod gefallen sind, und zwar in den Tod nach Seele und Leib, daß der Leib sterben und zur Erde werden muß, der ganze Mensch aber zum Guten untüchtig und der ewigen Strafe schuldig worden ist. So faßt unser Katechismus die Folgen des Sündenfalls für die Menschen zusammen und trifft damit voll und ganz die biblische Anschauung. Er ist unfähig zum Guten, hat also nicht mehr die Möglichkeit, das Gute ganz zu wollen und zu tun, er kann also auch nicht mehr sündlos leben. Die Sünde ist eine Macht im Menschen, die auf den Willen und das Tun des Menschen bestimmend einwirkt. Von vielen nur einige Beispiele. Von den Menschen vor der Sintflut gilt, daß alles Fleisch seinen Weg verderbte, so daß der Herr sie von der Erde vertilgen mußte. Als Gott nach der Sintflut mit Noah einen Bund schloß und die Verheißung gab, die Erde um der Menschen willen nicht mehr zu verfluchen, da begründet Gott dieses damit, daß das Dichten des menschlichen Herzens böse sei von Jugend auf. 1 Mos. 8,21. Hiob fragt: „Wer will einen Reinen finden, wo keiner rein ist?" 14,4. In den Psalmen begegenen wir Ausdrücken wie: „Die sind alle abgewichen und allesamt untüchtig; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer" 14,6, oder: „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht" 143,2. In den Königsbüchern lesen wir: „Es ist kein Mensch, der nicht sündigt," 1 Kg 8,46, und in den Sprüchen: „Wer darf sagen, er habe ein reines Herz?" 20,9, Aber es ist nicht nötig, einzelnen Äußerungen nachzugehen, die ganze alttestamentliche Gottesdienstordnung, von der Sitte der Beschneidung an bis zum Opferkultus hindurch, beruht auf diesem Bewußtsein, daß die Menschen unter der Sünde stehen. Daß die Sünde allgemein sei, wird im Neuen Testament noch bestimmter behauptet: „Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch." „Sie sind allzumal Sünder und mangelu des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen." Des stärkste Zeugnis aber für die Tatsache der Allgemeinheit der Sünde bildet die Erscheinung und der Opfertod Jesu Christi, die Tatsache, daß nur in Christus Heil und Erlösung zu erlangen ist. Die Möglichkeit ist demnach völlig ausgeschlossen, daß der Mensch aus sich das Gute wählen und tun könnte.

Ist so die Sünde eine Tatsache der Allgemeinheit, so muß sie angeboren sein. Der Mensch bringt, vermöge seiner Zusammengehörigkeit mit Adam, einen sündigen Zustand mit auf die Welt; dieser ist nicht abhängig von der eigenen Willensentscheidung. Bevor wir noch wollen können, bevor wir die Reife erlangt, über uns zu entscheiden, ist die Sünde in uns drinnen. Sie ist uns angeboren. Man kann nun zwar einwenden, diese Sünde, die wir eine angeborene nennen, ist keine Sünde im eigentlichen Sinne: ohne unser Dazutun ist sie da, wir können nicht verantwortlich dafür gemacht werden. Wer wollte ein kleines Kind wegen Äußerungen von Ungeduld oder des Eigensinns verantwortlich machen. Das fällt uns nicht ein, — aber wie diese Sünde ohne unser Dazutun da ist, ohne unsern Willen, — so hat unser Wille es von vornherein mit einer sündigen Natur zu tun, und das macht auch unser Wollen sündhaft.—Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, 1. Mos. 8,21, so daß also das Denken und Wollen des Menschen schon in seinen ersten Anfängen ein verkehrtes ist. Und wenn der Psalmist ausruft: Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen," so will er damit nicht seine Mutter anklagen, sondern nur betonen, daß die Sünde bis in die letzte Wurzel verflochten und darum auch für das ganze Sein bestimmend sei. „Und aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung" Mtth 15,19, Im Mittelpunkt unseres Seins, im Herzen, hat das alles seinen Ursprung, und das Herz ist bestimmend für unser Wollen, Fühlen nnd Denken.

So ist alles wirkliche Handeln bedingt durch die Beschaffenheit unseres Seins. Unser Tun und Handeln richtet sich nach unserem Sein. Unser Sein aber trägt einen bestimmten Inhalt in sich vermöge der angebornen Sündhaftigkeit. Diese gibt auch unserem Wollen und Denken die Richtung und den Inhalt. Denn weder Wollen nach Denken kann losgelöst werden von unserem Sein. In diesem Sinne redet die Schrift davon: Ihr könnet nicht Gott dienen,—ohne mich könnet ihr nichts tun, — ihr seid Knechte, d. h, Sklaven der Sünde und des Todes. So ist der Mensch unfrei, gebunden durch sich selbst, durch sein eigen Wesen.

Und doch ist das nicht die ganze Wahrheit. Auch die Schrift erkennt eine andere Seite im Menschen an, die über das Gesagte hinausgeht. Nicht nur unter dem Banne der Sünde und des Todes steht der Mensch, auch sittliche Kräfte sind in ihm wirksam und machen es dem Menschen möglich, zu einer relativen Sittlichkeit zu gelangen. Welch Unterschied in sittlicher Beziehung ist zwischen den einzelnen Menschen: Diesen Unterschied erkennt die Schrift voll und ganz an. Man denke an Kain und Abel, Noah und seine Zeitgenossen, Lot und die Sodomiter etc. Auch der sündige Mensch kann der Sünde einen Widerstand entgegenstellen, er kann ein kräftiges Nein der Versuchung entgegenhalten. Trotz der Gebundenheit haben wir festzuhalten an einer relativen Freiheit des Willens. Schritt vor Schritt appelliert die Schrift an den Willen des Menschen und macht ihn verantwort-

lich für sein Tun. Als Kain über seinen Bruder Abel ergrimmt, spricht der Herr zu ihm: „Warum ergrimmst du? Warum verstellen sich deine Gebärden? Ist's nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen, du aber sollst über sie Herr sein."

(Fortsetzung folgt.)

St. Petersburger Börse
den 18. September, 1906

Schecks

auf London....	zu 94,70	für 10 Pf. St.
„ Berlin..	„ 46,30	„ 100 Mark.
„ Paris....	„ 37,60	„ 100 Francs.
„ Amsterdam	„ 78,30	„ 100 holl Guld.
„ Wien.....	„ 39,50	„ 100 österr. Kron.

Staats-Anleihen:

4% Staatsrente	$69^{7}/_{8}$
5% Innere Anleihe	$85^{3}/_{4}$
5% 2. Innere Anleihe	$85^{3}/_{4}$
4% Pfandbr. d. Adels Agrab.	62
5% I Prämien—Anleihe	342
5% II „ „	255
5% III „ Adels	215
Pfandbriefe:	
4½% Bessar.—Taur.—Ag. Bank	68
4½% Charkow „ „	73
4½% Chers. Gouv. „ „	69

Jekaterinoslaw d. 20. Sept. 1906.

Weizen	9 P. 20 Pf.	84 Kop.
Roggen	9 P.	67 „
Gerste		58 „
Weizenmehl № 00	7 R.	75 „
Roggenmehl № 00	6 „	— „

Редакторъ **Д. Г. Эппъ.**
Издатель: **И. И. Тиссенъ**

Verkauft wird ein neues

Fißharmonium

1 Jahr gebraucht, amer. Syst. 8 Reg. 2. Knieh. Preis 130 Rbl. Adresse: Почт. отд. **Тиге,** Херсонск. губ. Г-ну Абр. Вальде. **с. Орлофъ.** 4—2.

Empfehle d. Herren Landwirten mein Saatgetreide:

Winterweizen: Banatka (Original) u. **Krimer,**
Roggen: schwedischen u. anderen
Sommerweizen — Ulka,
Hafer: schwedischen, Dollar (amerikan.), **Riesenstaude** und **Französ. — Gerste** sechszeilige

Für jede gewünschte Probe sind 4 Kopeken in Marken einzusenden.

Habe auch **Holländer Vollblutstiere** v. 1—1½ Jahren und junge **Kuh- und Stierkälber** zu verkaufen.

—0— Preis nach Übereinkunft. —0—

Adresse: Божедаровка, Ек. губ. **Ив. Ф. Изаакъ.** 10—8.

Nikolaipol.

Das Curatorium der Nikalaipoler 4 klass. Zentralschule (mit Kosthaus)

macht hiemit, mit Erlaubnis der Schulbehörde, bekannt, daß der Unterricht in den ersten zwei Klassen am **1. September 1906** begonnen hat. In die erste Klasse werden Schüler aufgenommen, die dem vollen Kursus der Dorfschule entsprechende Kenntnisse besitzen. Schulgeld 30 Rbl. Schüleranmeldungen sind zu richten an: Г-ну „Завѣдующему Николайпольскимъ Центральнымъ Училищемъ въ Николайполѣ, Екатеринославскаго уѣзда".

Das in der ersten Etage des Schulgebäudes befindliche Kosthaus ist zur Aufnahme von 50 Schülern eingerichtet u. wird von einem extra als Hausvater angestellten und neben den Kostgängern wohnenden erfahrenen Lehrer geleitet. Für Logis u. Kost sind **R. 100** pro Schuljahr zu entrichten. Für Bett und Wäsche haben die Kostgänger selber zu sorgen; das Reinhalten der Wäsche übernimmt jedoch gern nach besonderer Übereinkunft der Hausvater.

Da **noch einige wenige Vakanzen in den ersten beiden Klassen sind, so wird die Aufnahme der Schüler fortgesetzt bis zum 1. Oktober 1906.** 13.

Arbeiter-Personal 1500 MANN.

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

Dobrow und Nabolz

Beste Auszeichnungen auf grossen Ausstellungen

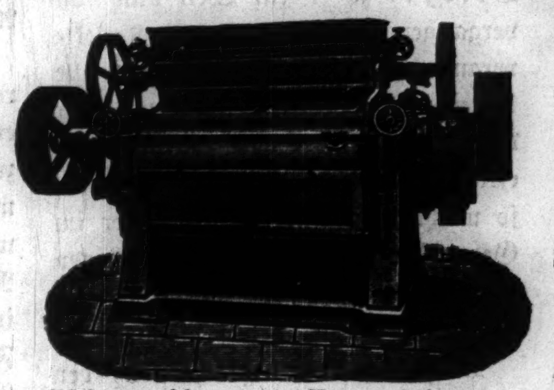
Moskau Actiengesellschaft **Zweigfabrik in N. Nowgorod.**

Aelteste Mühlenbauanstalt Russlands

Griesputzmaschinen

Reform, Salgir,

Smit u. Hagenmacher



Walzenstuhl neuster Konstruktion.

Zig-Zag-Tarare

Massen-Schlauchfilter

Zwillings-Plansichter

System Hagenmacher u. Voll.

Bau u. Umbau von Weizen- u. Roggenmühlen nach bewährtesten automatischen u. halbautomatischen Systemen mit vollster Garantie. Alsopsches Mehlbleichverfahren zur Verbesserung der Farbe u. Backfähigkeit d. Mehles durch Elektrizität. 1000 Mühlen im Auslande und mehrere Mühlen in Russland habendas Verfahren in Benutzung. Lieferung von Dampfmaschinen, Turbinen u. Transmissionen leichtester Modelle mit Ringschmierung. Beste Referenzen für ausgeführte Anlagen stehen zu Diensten!

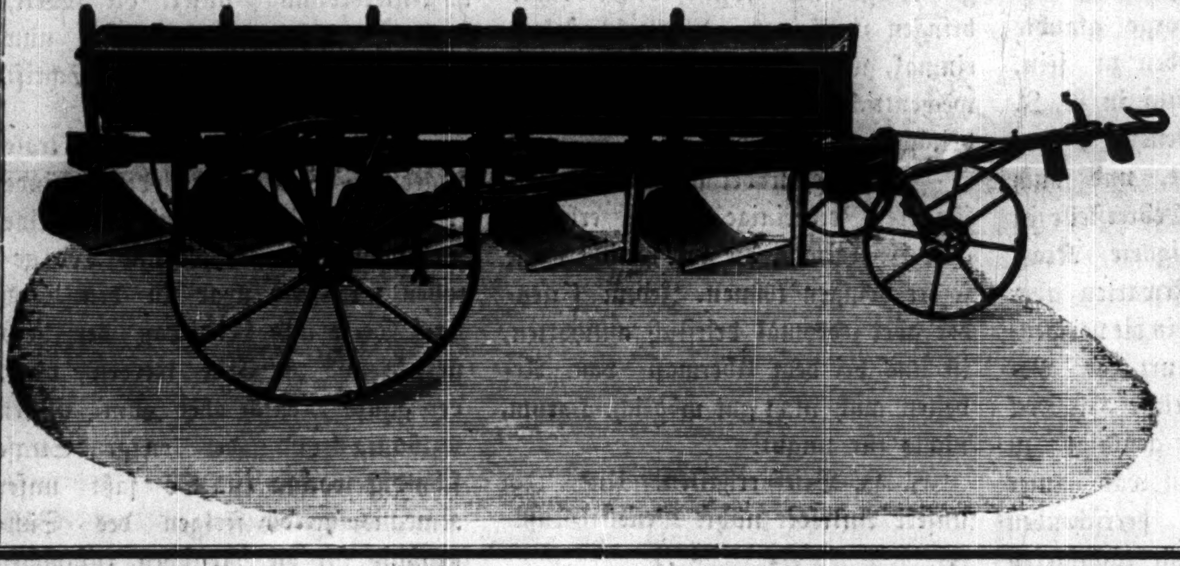
Vertreter: A. G. Fehlauer-Ekaterinoslaw.

Nowo-Dworjankaja 27. Kostenanschläge u. Aufklärungen kostenfrei

Der pädagogische Rat der

Chortitzer Mädchenschule

teilt hiemit den Lesern des „**Botschafters**" mit, daß die Aufnahme von neueintretenden Schülerinnen, da die Schule noch einige Vakanzen hat, so weit die Plätze reichen, bis zum 1. Otober dieses Jahres noch fortsetzen wird.



B. W. Rempel.

Pawlowka, Post. Chortitza, Jekaterinosl. Gouv. offeriert zur bevorstehenden Saison

Drillbugger mit **Guß-** sowie auch **Stahlgründel** in verschiedenen Größen.

Die Bugger zeichnen sich durch leichten und guten Gang aus.

Mäßige Preise: Kataloge gratis.

4—2.

Auf allen beschickten Ausstellungen nur erste Preise.

Über 4000 Stück im Betriebe.

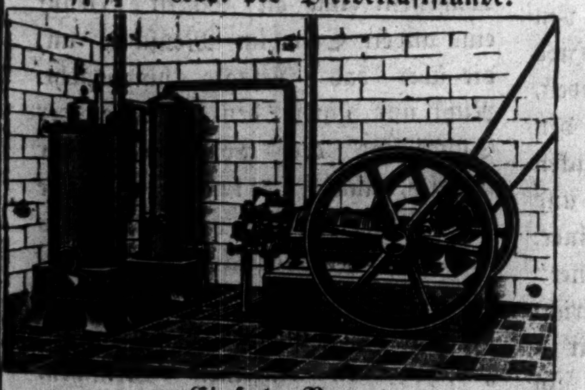
Motorenfabrik „Oberursel" in Oberursel.

Hauptvertreter für Süd-Rußland

Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.

Agentur, Commission u. Maschinenlager.

Oberursler Sauggasmotor
Billigste Betriebskraft der Gegenwart.
ca. ¼ ½ —Kop. pro Pferdekraftstunde.

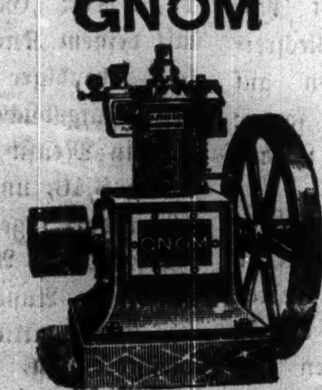


Einfache Bauart.
Vollkommen gefahrlos.
Wenig Wartung.
Kein Rauch. Kein Ruß.
Präzise Arbeit.
Bestes Material.
Geringer Verschleiß.
Jederzeit betriebsfähig.
Geringste Bedienung.

Da die Oberursler Motore außerordentlich einfach in ihrer Bauart sind, so kann die ganz geringe Bedienung und Wartung daher auch von einem Arbeiter nebenher übernommen werden.

Motor stehender Bauart

GNOM



Beste Petroleum—Locomobile zum Betriebe von Dreschmaschinen. Kein Heizer nötig. Kein Wasserfahren, kein Kohlenfahren, keine Koncession nötig.

Keine Feuersgefahr. Größte Zuverlässigkeit. Große Anzahl in Tätigkeit. Beste Zeugnisse.

Kühlapparate für sämtl. Motore.

№ 1. Für Motore bis 4 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 4 Eimer. Preis Rbl. 85. —

№ 2. Für Motore bis 16 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 6 Eimer. Preis Rbl. 120. —

№ 3. Für Motore bis 30 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 8 Eimer. Preis Rbl. 150. —

Liegende u. stehende Naphta—Motore „Gnom"
Leistungsfähiger u. betriebssicherer, als alle bisher bekannten Motore.

— Coulante Zahlungs — u. Lieferungs-Bedingungen —
Ausführliche Beschreibungen auf Verlangen gratis u. franco.

Екатеринославъ. Печатня „С. П. Яковлева."